

† Franz Joseph Bossard, cand. jur. von Altishofen.

„Auf der Heid ein Wolken Schatten
Führt dahin das Menschenleben;
Zittert! In des Lebens Mitte
Sind vom Tode wir umgeben.“

So mußten wir unwillkürlich ausrufen, als der Draht die Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Freundes Franz Jos. Bossard cand. jur. in Erlangen meldete. Wir glauben dem Wunsche seiner zahlreichen Freunde Ausdruck zu verleihen, wenn wir dem Verstorbenen an dieser Stelle einige Zeilen in dankbarer Erinnerung widmen. Verweilte ja der stets lebensfrohe Franz auch einige Zeit in unserer Mäusenstadt Freiburg, wo er an der Alma Mater Friburgensis den juristischen Studien oblag. Ueberhaupt stand der Verstorbene dem kath. Volke sehr nahe, durch seine geistvoll geschriebenen Novellen und formschönen Gedichte, welche er in einer Reihe hervorragender kath. Zeitungen veröffentlichte.

Bossard wurde geboren zu Altishofen und besuchte die dortige Primarschule. Der reich veranlagte Knabe frequentirte die Gymnasien zu Luzern und Einsiedeln, an welch letzterm Ort sein älterer Bruder Dr. Thomas Bossard, gegenwärtiger Dekan des Klosters, Theologieprofessor war. Seine vortrefflichen Gemütsanlagen, sowie die anmutige Kunst des geistreichen und poesievollen Plauderns — Göthe nennt es die Lust zu fabuliren, erbte Franz von seiner Mutter, welche ihm leider allzufrüh durch den Tod entrissen wurde. Seine

Jugendjahre und die jeweiligen Ferien verlebte Franz in dem idyllisch gelegenen Altishofen. Ja, es waren reine, selige Jugendtage im Vollglanz treuer Elternliebe, duftig und schön wie ein Märchen, das der Wald der Heckenrose, die in seinem Schatten blüht, erzählt, goldig hell wie ein Frühlingsmorgen, fröhlich wie Lerchensang, freudestrahlend wie ein Blumenmeer. In Einsiedeln entwickelte sich Franz zum lebensfrohen Süngling, strotzend von Kraft und Gesundheit.

Die Rhetorik absolvierte Franz in Sarnen unter der tüchtigen Leitung des ebenfalls früh verstorbenen Professors P. Rupert Reusch. Dieser Professor war es auch, welcher auf Bossard einen großen Einfluß ausübte und ihn für die Schönheiten der deutschen Sprache begeisterte. Franz bewahrte ihm zeitlebens ein dankbares Andenken und sprach oft mit großer Pietät von seinem Professor. In Sarnen war es auch, wo sich der ideal veranlagte Franz mit glühender Begeisterung in den schweiz. Studentenverein aufnehmen ließ. Die Wahl des Berufes fiel Franz etwas schwer. Sein klarer Verstand, sein frommes Gemüt, das sich nicht bloß in sentimentalen Gefühlsduseleien erging, sondern das seine Kraft im lebendigen Gottesglauben hatte, sowie sein Rednertalent, hätten ihn gleich seinem hochw. Bruder in ausgezeichnete Weise für den Priesterberuf befähigt. Allein Gott wollte es anders. Franz sollte sich ausbilden, um dereinst für die kath. Presse tätig zu sein, um dem Volke gesunde, geistige Kost zu bieten. Gewiß ein erhabenes Ziel, dem Volke als Lehrer, Führer und Ratgeber zu dienen. Franz faßte seinen Lebensberuf ernst auf. Seine umfassenden juristischen und litterarischen Studien absolvierte er an den Universitäten Innsbruck, München, Freiburg, Bern und Würzburg.

Kurz vor seinem Tode bezog er die Universität Erlangen, um sich da in der Stille für das Doktorandum vorzubereiten, welches er im kommenden Jahre in München abzulegen gedachte. Mitten in seinem Streben ereilte ihn der unerbittliche Tod und setzte dem blühenden Leben ein ungeahntes Ende.

Wenn an einem schwülen Sommertage der zündende Blitzstrahl eine morsche Eiche fällt, dann finden wir keinen Grund ihr Schicksal zu bedauern, denn die Zeit ihres Wachstums ist vorüber, aber wenn der nimmerfatte Tod plötzlich ein in voller Jugendkraft pulsirendes Leben zerstört, dann möchte in unserm Herzen ein leiser Groll gegen die höhere Weltordnung aufkeimen; dann möchten wir uns unmutig fragen: Was gibt es noch, das uns das Leben wirklich lebenswert macht, wenn uns ja das Liebste jeden Augenblick entrisen werden kann? Allein wir wollen nicht klagen. Franz Joseph Bossard ist seinen Freunden jäh entrisen worden, aber er ist auch wie wir zuversichtlich hoffen, eingegangen in die Wonne der Seligen. Ueber Tod und Grab hinaus geht ja des Christen Glaube, und über der Nacht dieses Erdenlebens leuchten mild die Sternlein des Himmels. Dir aber, allzu früh dahingeshiedener Freund, wünschen wir Gottes Frieden und die ewige Ruhe!

J. Schr.